

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Buchbesprechung : Ich habe viele Leben gelebt : Erinnerungen
[Margarete Susman]

Autor: H.Ks.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNG

Margarete Susman: Ich habe viele Leben gelebt. Erinnerungen (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1964).

Margarete Susman hat ihre Selbstbiographie herausgegeben. Den Lesern der «Neuen Wege» ist die Autorin wohl bekannt, und sie sind ihr zu großem Dank verpflichtet für ihre tief sinnigen Gedichte und Beiträge, durch die sie in den vergangenen Jahren der Religiös-sozialen Vereinigung und ihrer Zeitschrift ihre uneingeschränkte Sympathie bekundete. Als Deutschland nach Hitlers Regierungsantritt ein Land ohne Hoffnung wurde, kehrte Margarete Susman vor dreißig Jahren in die Schweiz zurück, wo sie ihre Kindheit verlebt hatte. Sie lernte Leonhard Ragaz kennen, und es entstand zwischen ihnen eine Freundschaft, die tief begründet war und auch bis zu seinem Tode blieb. Sie waren sich nahe in ihrer Haltung zum Judentum und Christentum. Sie sagt von ihm, daß sie in ihm einen Menschen erlebt habe von großer Opfer- und Hilfsbereitschaft, zu dem die Schöpfung unmittelbar zu sprechen schien und der mit fast prophetischer Kraft die politischen und religiösen Probleme der Gegenwart gedeutet habe, so als ob ihm Gott die Hand geführt hätte. Die Künstlerin in ihr war angerührt von seiner Liebe zum Schönen, was seinem Wesen einen eigenen Zauber gab.

Die jetzt über neunzig Jahre alte Dichterin, Philosophin und Bibelauslegerin hat ein an Stürmen und Wandlungen überreiches Leben hinter sich, das den Gedanken Spinozas, man könne mehr als einmal sterben, bestätigt. Ihrem vielseitigen literarischen Werk fügt sie nun noch ihre Lebenserinnerungen bei. Sie sind das Buch des ewig suchenden Menschen. Es ist äußerst spannend, tief sinnig, ergreifend und inhaltsschwer, voller Erkenntnisse, zu denen sie oft schlagartig oder auch durch jahrelanges Ringen kommt. Jede Aussage ist das Resultat eigenen Beobachtens, Überlegens, Erlebens. Margarete Susman ist ein Mensch, der den andern Menschen sucht und ihn auch findet. Mit den Augen der Psalmenauslegerin deutet sie die Kürze und Vergänglichkeit des Menschenlebens. All ihre Deutungen zeugen von großer Sachlichkeit und großem Kunstverstand. Die Kunst begleitet sie in jeder Epoche ihres Lebens, und die Begegnung mit Künstlern der Gegenwart und der Vergangenheit schenken ihr immer wieder ein neues Anschauen. In ihrer bildhaften Sprache wird das Schaffen des von ihr gedeuteten Menschen, sei es ein Schriftsteller, ein Philosoph, ein Dichter, ein Soziologe, blitzartig erhellt, und etwas Wesentliches kristallisiert sich heraus. Früh erkennt sie in Kafkas Werk die Welt mit dem zerbrochenen Horizont, bei Hemingway die Bedrohung des Lebens von unten her. Klar umrissen, Stein für Stein wird das Mosaik ihres Werdegangs dargelegt. Durch Nietzsche beginnt sie die Macht des Bösen zu ahnen, das sie später, durch das, was in Deutschland geschah, in den letzten Tiefen kennen lernte; mit James Joyce erhellt sich ihr das Verhältnis von Zeit und Raum, Freuds Tiefenpsychologie löst verworrene Rätsel und erklärt die Tatsache, daß das Menschendasein die beiden schwer versöhnbaren Wirklichkeiten von Individuum und Gattung umschließt. Durch ihre literarischen und biblischen Deutungen, ihre Gedichtbände, ihre vielseitigen Vorträge über den jüdischen Geist, das Wesen der modernen deutschen Lyrik, den Messianismus, Bergson, Kafka, Dostojewski und viele andere gewann sie einen überaus reichen Freundeskreis. Unter ihnen sind wohlbekannte und vergessene Gestalten von Gelehrten, Dichtern, Künstlern, Literaten, Erziehern, von Menschen, die ihr auf besondere Art begegneten. Sie selbst wird geprägt von den Begegnungen dieser ihr geistig verwandten Menschen, indem sich ihr etwa eine neue Metaphysik, ein neues Verstehen von Politik und Gesellschaftsordnung eröffnet. Daß diese eigenartige, vielseitig begabte Frau von außergewöhnlicher Bescheidenheit, Lauterkeit und Großzügigkeit auch die Gebende war, ersieht man daraus, daß Freunde sie beharrlich ein Leben lang aufsuchten. Ihre Erinnerungen sind gleichzeitig auch eine Reihe von Kurzbiographien, die besonders aufschlußreich sind, da Margarete

Susman die Gabe besitzt, die besondere geistige Veranlagung eines Menschen zu erkennen.

In ihren Jugendjahren erleben wir vor allem die Dichterin, die sich getragen fühlte von einem innern Strömen, das Ausdruck in Gedichten fand. Diese Zeit des Werdens war wie ein Traum, in dem Dichtung und Wahrheit ineinander übergingen, verbunden mit einem blinden Glauben an die Menschen und ein Unvermögen, das Böse zu erkennen, was ihr sehr zu schaffen machte. Sie deutet es dahin, daß sie vielleicht die Angst fürchtete, die mit dem Wissen um das Böse unzertrennlich verbunden ist, und so war ihr das Vertrauen zu den Menschen wie eine schützende Hülle. Das Schreckliche wird in ihrer Dichtersprache und Vorstellungskraft greifbar wie im Märchen, wo das Urböse in einer Gestalt sichtbar wird. Doch geht es im Leben der Dichterin manchmal auch wie im guten Märchen zu. Unerwartet köstliche Erlebnisse sind verbunden mit schönen Erinnerungen von der Natur, der sie zutiefst verbunden ist.

Ihr Leben geht nun dem Ende zu. Sie nennt jetzt die Welt ihre Heimat. Ihr zugetane Menschen verschaffen ihr die Ruhe, um, wie sie sagt, das Grunderlebnis des Alters zu haben, nämlich das Lauschen in das dunkelnde Leben, denn, so sagt die Dichterin, die Sprache des Alters ist das Schweigen und das Sich-Rechenschaft-Geben über das Ganze seines Lebens. Und noch einmal wird die Frage gestellt, was ist denn eigentlich das Leben? Sie führt Teilhard de Chardin, den großen französischen Gelehrten, an, der sagt: «Es ist das schwere, nur dem Menschen bekannte Angstgefühl eines Bewußtseins, das in einem dunkeln Universum zum Denken erwacht.» Wie kommt dieses Denken, das sich sonst nirgends im Universum befindet, in das winzige sterbliche Menschenleben, philosophiert die Denkerin weiter? Allerletzte Fragen werden noch einmal berührt, im besondern die nach dem Lebensabend. Der Schwermut, die versuchte, in dieses Leben einzudringen, wird der Eingang verwehrt. Margarete Susman sagt, sie kenne kein tröstenderes, segnenderes Wort als das eines Gelehrten, der sich in einer furchtbaren Schicksalsstunde das Leben nahm und noch zuletzt an einen Freund schrieb: «Gut ist es, nicht zu fürchten, sondern zähe zu streiten; jeder kleinste Schritt ist dann wertvolle Aufbauarbeit und bringt irgendwie Segen für jeden Tropfen Qual. Ich weiß das so sicher, als wenn ich es aus dem Mund einer göttlichen Erscheinung gehört hätte. Ich sehe es doch an den Augen und Falten alter Gesichter und in der Schönheit alter Bäume, und große Musik erzählt es mit mathematischer Überzeugungskraft.» Margarete Susman schließt ihre Erinnerungen mit dem Bibelwort: «Des Menschen Leben währet siebzig Jahre — und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre . . . Und wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen», und ihr scheint, als ob ein solches Leben ihr Teil gewesen sei.

H. Ks.

WELTRUNDSCHAU

Amerika kriegsbereit! Zu Beginn unserer letzten Weltrundschau sprachen wir wieder einmal den Wunsch aus, es möge doch endlich kräftige Bewegung in die Weltpolitik kommen, damit die gegenwärtige Starre überwunden werde und die so dringend nötige Lösung der großen Lebensfragen der Völker in Sicht komme. Das Juniheft war aber noch nicht in den Händen der Leser, da gab es schon einen unerwarteten scharfen Ruck — aber nicht zum Guten, sondern zum Bösen, in der Richtung nicht zum